



Gemeinderat Martin Kuhn (r.) dankt Hansueli Kägi für sein spannendes Buch mit Episoden über Brütten. (zvg)

Fundus an Fotos in Buch verarbeitet

Ein Blick auf Brütten durch Hansueli Kägi

von Susanne Gutknecht

An einer Vernissage Ende August fanden sich 50 Gäste im Gemeindesaal ein, die sich von Hansueli Kägi über die Erschaffung seines Buches über Brütten unterhalten liessen. Der profunde Kenner Brüttens hat seinen Fundus an Fotos und Informationen in einem Buch geordnet.

Hansueli Kägi war schon immer an Geografie und an geschichtlichen Zusammenhängen interessiert. Seit 48 Jahren wohnt er zusammen mit der gebürtigen Brüttenerin Marianne Morf an der Hagenstrasse und hat viele Veränderungen im Dorf hautnah miterlebt. Als er 1961 erstmals an die Primarschule Brütten als Verweser kam, war es «ein reines Bauern- und Handwerkerdorf mit rund 500 Einwohnern.» Die folgenden Jahre ging jedoch «die Bauerei» los, sagt der 79-Jährige und das Dorf veränderte sich rapide, neue Quartiere entstanden. Diese Änderung hielt Hansueli Kägi in vielen Bildern und Aufzeichnungen fest.

Fast eine Dorfchronik

Vor gut einem Jahr musste Hansueli Kägi krankheitshalber kürzertreten. «Ich brauchte etwas, was mich ablenkte. Als ich die Schachtel mit den Bildern und Dias sah, dachte ich mir, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um daraus noch mein persönliches Buch zu gestalten.» Gesagt – getan. Hansueli Kägi suchte viele Standorte von alten Bildern nochmals auf und schoss ein zweites Bild davon. «Daraus ergaben sich dann Recherchen. Ich sah die Veränderung und hinterfragte sie, versuchte mehr Informationen dazu zu finden und habe so ein Buch zusammengetragen über Dinge, die mich persönlich interessierten.»

Interesse von überall her

Mit einem Nachbarn hat er über seine Arbeit gesprochen und so kam der Stein ins Rollen: «So ein Buch will ich auch», sagte der. Da Hansueli Kägi nie die Absicht hatte, sein Buch zu verlegen oder jemandem zu geben, hat er es als Fotobuch gestaltet – so wie er bereits viele seiner Ferien-Erinnerungen zusammengetragen hat. Als immer mehr Personen davon hörten und sich ebenfalls für ein Exemplar interessierten, geriet der Autor in

die Klemme. «Meine Ausgabe des Fotobuches kostete rund 230 Franken, war also viel zu teuer für ein solches Buch für andere.» Da der Fotobuch-Hersteller selbst viel Freude an der Arbeit von Kägi hatte und plötzlich gegen 90 Exemplare angefragt wurden, kam er ihm im Preis entgegen: «Ich war sehr erstaunt und dankbar, dass das noch möglich ist in der heutigen Zeit.»

«Weisch no?»

Ein Problem stellte sich dem Autor: «Die Auswahl der Bilder und Texte war schwierig für mich. Ich habe Episoden genommen, die mich interessierten und habe bewusst keine Stellung bezogen zu einzelnen Themen.» Es gäbe noch viele Geschichten zu erzählen über Brütten, sagt Kägi. Die vielen positiven Feedbacks zeigen ihm, dass sein Buch zum Verweilen einlade und Assoziationen wecke bei den Lesern – «weisch no...?», höre er dann öfters. «Einige erzählen mir auch weiterführende Episoden zu meinen Themen, das bereichert meine Arbeit und ist für mich interessant zu hören.»

«Brütten – vom kleinen Bauerndorf zur begehrten Wohngemeinde.» ist

rund 190-Seiten dick und in der Tat eine Art Dorfchronik: der Leser erfährt Geschichtliches zum früheren Bauern- und Handwerkerdorf, streift die Landwirtschaft bis zu Bauzonenordnungen und Plänen der Gemeinde.

Gemeinde würdigt Arbeit

Gemeinderat Martin Kuhn hat in seiner Laudatio an der Vernissage den Verdienst Hansueli Kägis für die Gemeinde sowie die viele Arbeit, die zwischen den Buchdeckeln steckt, gewürdigt. Er überbrachte den Dank der Gemeinde, die Kägi keinen Auftrag für ein Buch gegeben hatte, aber umso freudiger auf dieses Werk schaue, das unbezahlbar sei. Bestellen kann man das Buch zum Selbstkostenpreis von 100 Franken bei der Gemeindeverwaltung.

Für Hansueli Kägi ist der Wert seines Buches jedoch nicht nur die Anerkennung: «Es hat mich tatsächlich abgelenkt von meiner Krankheit und meine wichtigsten Bilder und Notizen sind jetzt in zwei Buchdeckeln geordnet. So werden sie nicht einfach in den Container gekippt, wenn ich einmal nicht mehr hier bin.» ■